Erträge der etwas anderen Art

MIKROFINANZIERUNGEN. *Mit Krediten für die Ärmsten lässt sich nicht viel verdienen. Zumindest nicht viel Geld.*

VON NIKI FRIESENBICHLER

Geben ist seliger denn nehmen: Diese Lebensphilosophie gilt in Anlegerkreisen nicht unbedingt als die richtige. Oder doch? Für 593 österreichische Anleger, die derzeit 4,97 Millionen Euro Kapital bei Oikocredit Austria gezeichnet haben, scheint das Geben tatsächlich mehr zu bedeuten als die Aussicht eine auf hohe Rendite: Maximal zwei Prozent Dividende stellt die Genossenschaft in Aussicht.

Seit 30 Jahren macht die niederländische Oikocredit International mit der Vergabe und Organisation von Mikrokrediten in den ärmsten Ländern der Erde im wahrsten Sinn des Wortes gute Geschäfte. Insgesamt 223 Millionen Euro vertrauen die 27.500 Anleger und Institutionen der Non Profit-Organisation an.

Die andere Art von Ertrag: Statt hoher Dividenden bringen Investments in Mikrofinanzierungen Menschen in der Dritten Welt eine Existenzgrundlage. (Reuters)

Eine andere Art von Ertrag

Gut ist das Kreditgeschäft einerseits für jene Menschen, die wegen ihrer Lebenssituation von klassischen Bankinstituten keinen Kredit erhalten und daher schwer eine eigene Existenz aufbauen können, würden sie nicht Geld über Mikrofinanzinstitute erhalten. Profitieren kann aber auch der Anleger, da sein Geld nicht auf dem Sparbuch mit einem ähnlich niedrigen Zinssatz schlummert, sondern etwa einer philippinischen Frau zugute kommt, die dank des kleinen Kredites einen Gemüsestand betreiben und so ihre Familie ernähren kann.

„Anleger, die unmittelbar etwas tun wollen und denen es nicht vorrangig um den Ertrag geht, vertrauen uns ihr Geld an. Unter Ertrag verstehen wir deshalb eher das Inhaltliche als die Höhe der Dividende", ergänzt Leon Lenhart von Oikocredit Austria.

Die Idee der Mikrokredite geht bereits in die 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Schon damals suchte man nach neuen Formen der Entwicklungszusammenarbeit, die weg vom reinen Spenden hin zur Selbsthilfe führen sollten. Ein Professor aus Bangladesch ging schließlich in den 70er-Jahren in die Offensive und gründet die noch heute tätige Grameen Bank, um Menschen Geld zu leihen, die als nicht kreditwürdig galten. Inzwischen gibt es zahlreiche Mikrokredit-Organisationen weltweit, die sich lediglich durch die Art der Kreditvergabe unterscheiden. Die einen setzen auf umfangreiche Beratung von größeren Gruppen – andere Organisationen vergeben Einzelkredite, die mit zwingender Spareinlage oder Versicherung verknüpft sind.

100 Millionen Kunden

Dass der Bedarf an Mikrokrediten, die Kredithöhe liegt bei 20 bis maximal 10.000 Euro, weiter steigt, belegen Armutsberichte sämtlicher Hilfsorganisationen. Die Autoren von „Grünes Geld", Max Deml und Hanne May, verweisen in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse der Consultative Group to Assist the Poorest (CGAP, ein Zusammenschluss von etwa 30 staatlichen Entwicklungsministerien, -organisationen und -banken), die schätzen, dass weltweit 500 Millionen Menschen keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen haben, deren durchschnittlicher Kreditbedarf bei 800 Dollar pro Jahr liegt.

„Weltweit bedienen Mikrokreditgeber etwa 100 Millionen Kunden mit einem Kreditvolumen von zirka einer Milliarde Euro", so Julia Zdrahal-Urbanek vom Institut für Bildung und Wirtschaft (ibw) im aktuellen Quartalsbericht. Die Zahl jener Menschen, für die eine derartige Finanzierung noch in Frage käme, wird auf eine Milliarde geschätzt. Dieses Marktpotenzial ruft mittlerweile nicht nur gemeinnützige Mikrofinanzinstitutionen wie Oikocredit auf den Plan, auch Investmentfonds für vorwiegend institutionelle Investoren kommen zusehends auf den Markt. Auch in Österreich startete Ende März ein Mikrofinanzfonds der Vienna Portfolio Management AG (vpm) gemeinsam mit der Absolute Zurich AG unter der Bezeichnung „Vision Microfinance". Der nach eigenen Angaben breit gestreute Fonds investiert in ausgewählte Mikrofinanz-Institute in Entwicklungsländer. „Die Anleger können mit einer Rendite von drei bis vier Prozent rechnen", informiert Pressesprecherin Claudia Fenlon. Kleinstanleger ab etwa 500 Euro, also jene Gruppe, die auch bei Oikocredit Kapital zur Verfügung stellt, will vpm ab dem zweiten Halbjahr über ausgewählte Bankinstitute bedienen.

„Kein Cent verloren"

Auch bei kleinen Beträgen stellt sich natürlich die Frage des Risikos. Unisono erklären sämtliche Mikrofinanzinstitutionen wie auch Finanzdienstleister von Investmentfonds, dass das Kapitalrisiko gleich null sei. „Seit dem Start von Oikocredit International hat noch kein Anleger einen Cent seines Kapitals verloren. Durch Rückstellungen und auf Sicherheit bedachte Veranlagungsentscheidungen wird das Kapital der Anleger abgesichert, wiewohl naturgemäß ein Restrisiko niemals vollständig ausgeschlossen werden kann", so der Verein.

FAKTEN. Mikrokredite

Weltweit sind etwa **70.000 Mikrofinanz-Organisationen** (MFIs) aktiv. Die meisten Fonds investieren in regulierte MFIs, die auch profitabel wirtschaften.

Mit einem jährlichem Mitgliedsbeitrag von 15 Euro und einem **Mindestanlage von 200 Euro** können auch Privatpersonen bei Oikocredit Genossenschaftsanteile erwerben.

www.globalmicrocreditsummit2006.org

www.yearofmicrocredit.org

www.oikocreditaustria.at

www.vpm.at